

Vorwort

Diese Publikation ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertationsschrift, wie sie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen im Juni 2018 angenommen wurde.

Eine Arbeit über Alter, Religion und Pflege ist in den verschiedenen Phasen der Forschung von der Konzeption bis zur Verschriftlichung erheblicher Ambivalenz und Dynamik ausgesetzt. Die Theorie des religiösen Copings war für die Genese der Arbeit eine hilfreiche Verständnisfolie, denn Krisen, Konflikte und Spannungen bergen letztlich die Möglichkeit zu persönlichem Wachstum. Jedoch ist die Realisierung dieser Chance zur Weiterentwicklung keineswegs nur Resultat eigener Leistung. Erst in der Vielfalt von Beziehungen, durch Gespräche und Perspektiven über den eigenen Horizont hinaus konnte diese Arbeit gedeihen und zu dem werden, was sie nun ist. Wichtig dafür waren Menschen, die mir Mut gemacht haben, ein umfangreiches empirisches Projekt zu wagen, zu realisieren und damit einen Weg in und zwischen den Fachwelten weiterzugehen.

Mein erster Dank gilt an dieser Stelle allen Pflegenden, die mir tiefe Einblicke in ihre oft ambivalente persönliche und partnerschaftliche Situation gewährt und so das Forschungsprojekt allererst ermöglicht haben. Ich hoffe sehr, dass ihre Offenheit sowohl für weitere wissenschaftliche Erforschung als auch für Gesellschaft, Kirche und andere pflegende Angehörige gewinnbringend sein möge.

Sodann danke ich meiner Doktormutter und Erstgutachterin Prof. Dr. Birgit Weyel. Sie hat das Projekt kompetent begleitet, beraten und mich durch kritische wie konstruktive Anregungen zum Weiterdenken angeregt. Zudem hat sie mich in verschiedenste Forschungsprojekte am Lehrstuhl eingebunden und mir den Zugang zu Austauschforen im Bereich der Praktischen Theologie eröffnet. Sie ermutigte mich zu einer interdisziplinären und empirischen Arbeit und war für neue Zugänge und Denkweisen offen, ohne das Gesamtziel aus den Augen zu verlieren.

Meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Martin Hautzinger danke ich sehr für die fachliche psychologische Beratung und Begleitung der Arbeit, die Vernetzung mit anderen Wissenschaftler*innen sowie die Aufnahme in die Doktoranden-gruppe der Tübinger Akademie für Verhaltenstherapie, die mir eine Verbindung von psychotherapeutischer Praxis und wissenschaftlicher Forschung ermöglichte. Ebenso ist Prof. Dr. Gerhard Eschweiler der Universität Tübingen für die gerontologische Fachberatung und seinen empirischen Ideenreichtum zu danken. Dr. Clemens Becker und Dr. Klaus Pfeiffer am Robert-Bosch-Krankenhaus sowie Dr. Rudolf van Schayck der Kliniken Schmieder haben mir den Feldzugang

zu Patient*innen geebnet, ohne den diese Forschung nicht denkbar gewesen wäre. Dr. Klaus Pfeiffer hat mir außerdem aus seiner reichhaltigen wissenschaftlichen Erfahrung mit pflegenden Angehörigen wertvolle Impulse für das Forschungsdesign der Arbeit gegeben. Zudem gab er mir die Möglichkeit, an interdisziplinären gerontologischen Tagungen und Workshops teilzunehmen, welche diese Arbeit enorm bereichert haben.

Ebenso wichtig war in der Promotionszeit meine Stelle als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München, die mir trotz vielfältiger Aufgaben eine Fertigstellung der Arbeit ermöglicht hat. Dafür sei Prof. Dr. Christian Albrecht gedankt, der mir einen neuen Zugang zur Praktischen Theologie eröffnet und mich mit konkreter Unterstützung in der Verschriftlichungsphase gefördert hat. Danken möchte ich auch Birthe Boettcher, die das empirische Projekt durch ihre Korrekturlektüre und Teiltranskriptionen unterstützt hat.

Ferner gilt mein Dank den vielen Zuhörerinnen, Impulsgebern und Mitdiskutierenden in den verschiedensten fachspezifischen und interdisziplinären Wissenschaftsnetzwerken. Besonders gewinnbringend waren für mich Vortragsmöglichkeiten und Werkstattberichte im Rahmen des Arbeitskreises für empirische Religionsforschung, der Netzwerktagungen für Nachwuchswissenschaftler*innen in der Praktischen Theologie, der Fachtagungen für Praktische Theologie, der von Prof. Dr. Stefan Huber organisierten Summer School in Zürich sowie der Forschungswerkstatt von Prof. Dr. Jörg Strübing, die mich in die Welt der qualitativen Forschung in der Grounded Theory und Situationsanalyse eingeführt hat. Überall dort hat die Arbeit in vielfältigen Diskussionen interdisziplinäre Anregungen bekommen und an Tiefe und Breite gewonnen.

Danken möchte ich der Studienstiftung des Deutschen Volkes für die großzügige finanzielle und ideelle Förderung und der Möglichkeit, Kontakte in Doktorandenforen und Workshops über die fachliche Binnenwelt hinaus zu knüpfen, sowie dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der mir zweifach ermöglichte, die Ergebnisse auch im internationalen Forschungskontext vorzustellen. Der Evangelischen Landeskirche Württemberg und der Evangelischen Landeskirche in Bayern danke ich für einen Druckkostenzuschuss zur Publikation.

Den Reihenherausgeber*innen Prof. Dr. Martina Kumlehn, Prof. Dr. Ralph Kunz, Prof. Dr. Thomas Klie, Prof. Dr. Bernhard Dressler und Prof. Dr. Maureen Junker-Kenny bin ich ausgesprochen dankbar für die Aufnahme in die Reihe „Praktische Theologie im Wissenschaftsdiskurs“.

Dem de Gruyter Verlag gilt mein Dank für die Aufnahme ins Programm, insbesondere dem Lektorat durch Dr. Albrecht Döhnert, Katrin Mittmann, Katja Schubert und Simone Herbst für die Begleitung und Beratung in Satz und Drucklegung.

Meinen zahlreichen Freund*innen und Fachkolleg*innen danke ich von Herzen für ihre Ermutigung, konstruktive Diskussionen und das gemeinsame wissenschaftliche Arbeiten sowie viele Begegnungen darüber hinaus. Im Besonderen Niklas Schleicher, Fabienne Grosse Wentrup, Peter Schütz, Tobias Braune-Krickau, Christoph Wiesinger, Philipp Stoltz, Teresa und Mathias Klement, Nadine Kugler, Lotte Pummerer, Andrea Mele, Hannes Gropper und Britta Besemer. Auch meinen psychotherapeutischen Kolleginnen und Kollegen und Supervisor*innen des vfkv und der TAVT möchte ich danken für die guten Gespräche, die Selbsterfahrung und die Ermunterung zur Kreativität. Meiner lieben Freundin Kristina Abels danke ich sehr herzlich für die gründliche und konstruktive rhetorische Korrekturlektüre des Manuskripts und die vielen Gespräche.

Die Beschäftigung mit Alter, Pflege, familialen Netzwerken und Systemtheorie ließ und lässt mich dankbar auf meine eigenen familiären Wurzeln und in die Zukunft blicken. Meiner Familie widme ich daher diese Arbeit. Meine Eltern und meine Schwestern Susanne und Martina haben mich auf vielfältige Weise unterstützt, beständig Interesse an meiner Forschungsarbeit gezeigt und mich durch Krisen und Ambivalenzen begleitet. Veränderung und Dynamik gehört zum Familiennetzwerk ebenso dazu, wie Kontinuität. Ein langjähriger wissenschaftlicher Fokus auf Ehe und Partnerschaft bringt ins Nachdenken und ich schaue dankbar und staunend auf die eigene Lebensgeschichte. Meinem Ehemann Jonathan möchte ich danke sagen für seine Präsenz und Geduld, Freiräume und Verständnis, den inhaltlichen Austausch und die liebevolle Erinnerung an das Jenseits von Arbeit und Forschung.

